

Die Dufourkarte von 1853–1859 zeigt noch auf, wie der alte Inn (Sela) entlang des nördlichen Hangfusses im Gebiet Palüds verlief.

Bedeutungsvolle Landschaft

Vor voll besetzter Aula präsentierten die beiden Studenten ihre Diplomarbeit, für die sie übrigens, ganz nebenbei erwähnt, eine glatte 6 erhalten haben.

«Natürlich findet man bei der Korrektur einer Diplomarbeit immer noch Verbesserungspotenzial», erklärt Reto Rupf, einer der Fachkorrektoren und Leiter der Fachstelle Umweltplanung, «aber diese Arbeit ist äusserst sorgfältig vorbereitet und durchgeführt worden.» Auch zur Freude von Duri Bezzola und David Jenny, den Vertretern von Pro Lej da Segl und der Vogelwarte Sem-pach. Diese sind denn auch die eigentlichen Auftraggeber der Arbeit.

Schon vor geraumer Zeit machten sich die beiden Organisationen Gedanken zur Renaturierung der Silser Ebene. Die Vision – die zwei Jahre alt ist – sah vor, im Rahmen einer Diplomarbeit eine Übersicht der bestehenden schützenswerten Landschaftsteile und Objekte erstellen zu lassen, diese aus ökologischer Sicht zu beurteilen und mögliche aufwertende Massnahmen vorzuschlagen. Denn «heute ist die Ebene aufgrund wachsendem Erholungs- und Nutzungsdruck trotz Schutzbekenntnissen schleichenden Veränderungen unterworfen, welche deren landschaftlich-ästhetische und ökologische

Qualitäten beeinträchtigen», hält Duri Bezzola fest.

Hohe Artenvielfalt

Die so genannte Silser Schwemmebene, die untersuchte Fläche, auf der die Gemeinde Sils liegt, ist nur gerade zwei Quadratkilometer gross. «Da ein bedeutender Anteil der Talsohle im Oberengadin durch Seen bedeckt oder von Siedlungsgebieten überbaut ist, sind die Offenlandflächen der Silser Schwemmebene aus touristischer, landwirtschaftlicher und ökologischer Sicht einzigartig und bedeutungsvoll», halten sie fest. Dies als Basis, fokussierten sich die Studierenden auf die vorhandene Fauna und Flora und darauf, wie sich Mensch, Tier und Pflanzenwelt miteinander und nebeneinander vertragen oder eben auch nicht. Denn die Autoren sind sich einig: Auf einer geringen horizontalen Distanz finden sich hochalpine und rein durch Schnee geprägte Lebensräume, alpine Matten, lichte Gebirgswälder sowie offene Landwirtschaftsflächen mit den anschliessenden Uferzonen der grossen Oberengadiner Seen. Gerade diese Lebensraumvielfalt auf kleinem Raum «schafft die Voraussetzungen für eine relativ hohe Artenvielfalt». Verglichen könne diese für Pflanzen und Tiere einzigartige Landschaft in der Schweiz nur mit Teilen des Wallis.

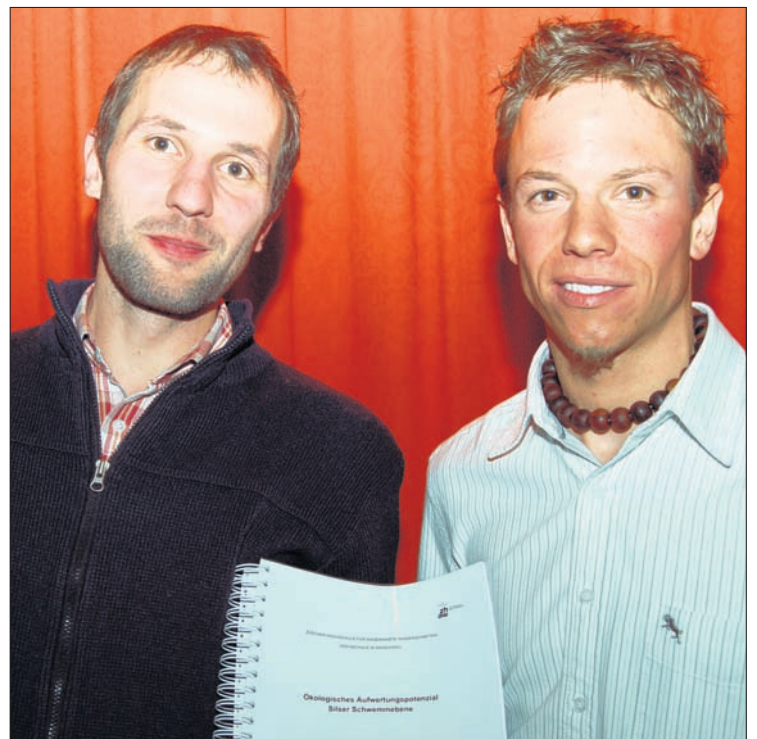
Veränderte Artenvielfalt

Durch die veränderte und intensivierte Nutzung der Landschaft verschwanden im 19. Jahrhundert die günstigen Lebensräume und gingen Existenzbedingungen für viele Tier- und Pflanzenarten verloren. 1920 zum Beispiel wurden zur Gewinnung von Weidegebieten die letzten grossflächigen Auengebiete auf der Ebene gerodet. Die heutige 18-Prozent-Bauzone im Untersuchungsgebiet,

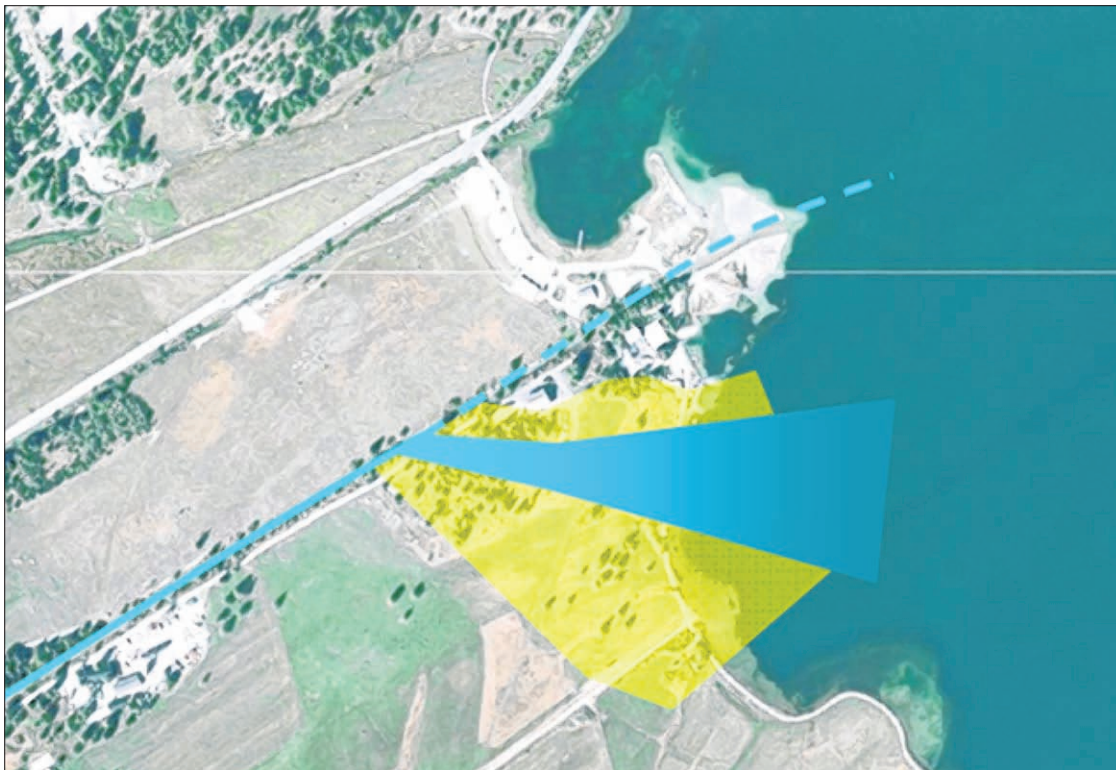
so orientierten die Diplomanden, ist kleiner, um zwei Drittel, als der Zonenplan 1962 auswies. Die rund 65 Prozent umfassende Landwirtschaftszone bietet bei geeigneter extensiver Nutzung eine günstige Voraussetzung für die Erhaltung der Artenvielfalt.

Schwemmdelta Ova da Fedacla

Hauptaugenmerk wurde auf das Delta des Fexbaches (Ova da Fe-



Stefan Braun und Daniel Rebsamen mit ihrem 238-seitigen Grundlagenbericht, an dem sie ein Jahr gearbeitet haben. (Bild ewo)



Massnahmenvorschlag Ova da Fedacla mit maximaler Raumwirkung.
(Bild zVg)

dacla) gelegt. Dieser Lebensraum sei einer ständigen Dynamik unterworfen. «Diese speziellen Lebensräume und die an sie angepassten Arten sind in der Schweiz sehr selten geworden. Entsprechend sind diese verbliebenen Lebensräume zu bewahren und unter Schutz zu stellen.»

Gerade hier findet aber eine sehr offensichtliche Überschneidung von menschlicher Nutzung und einer Landschaft von ökologischem Wert statt. So nutzen Flussregenpfeifer und Flussuferläufer (sehr anspruchsvolle Vogelarten) die gleichen vegetationslosen Sand- und Kiesbänke, wie auch die sonnenbadenden Menschen. Zudem seien diese Vogelarten durch die intensive Nutzung des Segel- und Boothafens gestört. Hier müsse, so die Autoren des Berichts, eine Entflechtung der Nutzung stattfinden, um die Artenvielfalt sicherzustellen.

Massnahmenvorschläge

Obwohl die eigentliche Aufgabe der Arbeit darin bestand, eine Bestandsaufnahme vorzunehmen, haben die Studierenden gerade zu diesem Problemfeld des Fexdeltas und des anschliessenden nördlichsten Abschnitts der Uferlinie des Silvaplanaersees Varianten-vorschläge zur Entflechtung der Nutzung erarbeitet. Neben Vorschlägen von verschiedenen grossen Schutzzonen wurde auch

für das Fexbachdelta eine Optimierung erarbeitet.

Da der Fexbach sowieso aktuell hart verbaut und begradigt in einem Kanal zum Delta in den Silvaplanaersee geführt wird, können sich Braun und Rebsamen vorstellen, den Bach umzuverlegen. «Die grosszügige Entflechtung von anthropogener (menschlicher) Nutzung und den Ansprüchen des Naturraumes ist eine Möglichkeit, die bestehende hohe Nutzungsdichte und deren Konfliktpotenzial im Mündungsgebiet der Ova da Fedacla zu verteilen», halten sie fest. So soll der Hafensbereich inklusive des Schwemmdeltas prioritär dem Menschen mit seinem Einfluss überlassen werden. Durch einen neuen Gewässerlauf in Richtung Süden, wo die Ova da Fedacla neu in den wenig genutzten Teil des Lej da Silvaplauna fliesst, soll dafür eine neue Verlandungszone als Ersatzlebensraum entstehen.

Anstoss zur Diskussion

Die Diplomanden sind sich einig: Der Verlust der Artenvielfalt sowie der Vielfalt von Ökosystemen entsprechen dem nationalen und internationalen Trend; zahlreiche Tier- und Pflanzenarten drohen auszusterben oder seien bereits verschwunden. Und doch oder gerade deshalb müssten dort, wo sich Möglichkeiten mit

organisatorischen Massnahmen, baulichen Veränderungen, gezielter Biotoppflege und gemeinsamem Engagement ein Erhalt der Ökologie noch bieten würden, dies getan werden.

Die Autoren des Grundlagenberichts fänden es schön, wenn über die weitere Entwicklung der Landschaft Sils eine Diskussion unter Einbezug aller interessierten Personen stattfinden würde.

Dies aber nicht nur als einmalige Aktion, sondern als fortdauernder Prozess. «Wenn unsere Arbeit und die Präsentation der Ergebnisse dazu einen Anstoss geben konnten, ist das für uns das schönste Resultat.»

Ökologisches Aufwertungspotenzial, Silser Schwemmebene, eine Diplomarbeit von Stefan Braun und Daniel Rebsamen.



Flussregenpfeifer sind sehr anspruchsvolle Vögel und auf Sand- und Kiesbänken wie z. B. das Fexbachdelta angewiesen.
(Bild Marek Szczepanek)